

**Abschlussbericht: Praktikum in der Section for Meteorology and Oceanography,
Universität Oslo, 14.08.-21.11.2025**

Mein Masterstudium in Geoökologie an der Universität Potsdam erfordert ein Praktikum von mindestens 4 Wochen (160 Arbeitsstunden). Da ich nach meinem Studium gerne in Norwegen und gerne in der meteorologischen Forschung arbeiten möchte, habe ich dieses Praktikum als Forschungspraktikum vom 14.08. bis 21.11.2025 an der Universität Oslo durchgeführt, betreut von einer Sektionsleiterin.

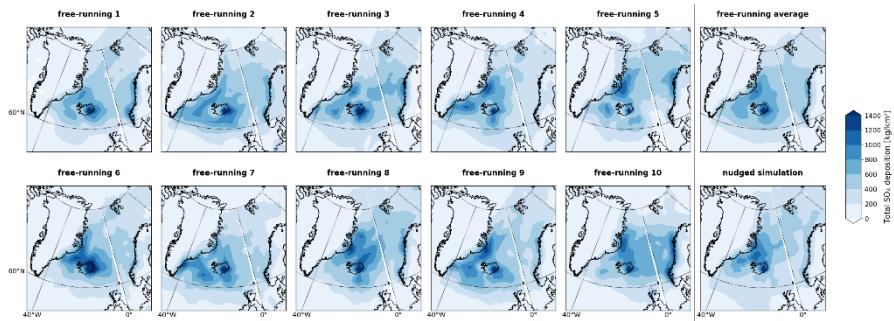


Das Kristine Bonnevies Hus der Uni Oslo, die "Heimat" der Sektion für Meteorologie und Ozeanografie.

Die ersten beiden Tage vor Ort waren vor allem administrativen Aufgaben gewidmet. Ich habe von der Sektionssekretärin eine Führung durch das Gebäude bekommen und wurde einigen Leuten vorgestellt. Ich konnte meinen Arbeitsplatz in einem der Büros für Masterstudierende beziehen. In Norwegen ist es üblich, dass Masterstudierende im zweiten Jahr einen festen Arbeitsplatz in einem großen Büro bekommen. In meinem Fall waren wir 15 Leute in diesem Büro. Ich fand das sehr angenehm; es gab immer eine gute, produktive Atmosphäre, und da wir alle am Ende unseres Masterstudiums waren, konnte man sich gut austauschen und ab und an auch gegenseitig helfen. Ich hatte dort auch meinen eigenen Standrechner. Von den Informatikern der Sektion habe ich Hilfe beim Einrichten meiner Programmierumgebung erhalten.

Im ersten Meeting mit meiner Betreuerin ging es um potenzielle Themen, wobei sie auch viel Wert auf meine eigenen Wünsche legte, und um entsprechende Literatur. Die ersten 1-2 Wochen habe ich viele Paper gelesen, um mich in das Thema einzuarbeiten. Es ging um Signale von Vulkanausbrüchen in Eisbohrkernen in Grönland und der Antarktis. Ich besuchte die Verteidigung einer Doktorarbeit zum Thema und meine Betreuerin lud mich direkt zu Meetings mit anderen ExpertInnen in diesem Feld ein. Ich war (sehr positiv) überrascht, wie stark sie mich von Anfang an einband.

Weil ich Interesse an dem Konzept der „transfer functions“ hatte (diese übersetzen ein im Eis gemessenes Signal in die Gesamtmenge Sulfat, die nach einem Vulkanausbruch in der Stratosphäre vorhanden ist) und weil es von einem ehemaligen Doktoranden (jetzt PostDoc) noch Modell-Output gab, den ich untersuchen konnte, fiel die Wahl eines Projektes für mich dann auf den Ausbruch des Holuhraun-Lavafelds auf Island 2014-2015. Dafür bekam ich eine sehr hilfreiche Einführung von diesem PostDoc, der auch später immer für meine Fragen offen war. Ich gab ihm und meiner Betreuerin regelmäßig Updates über meinen Fortschritt. Etwa einmal alle zwei Wochen hatten wir dafür längere Meetings.



Modellierte Sulfatdeposition im Nordatlantik während des Holuhraun-Ausbruchs.

Um meine Python-Kenntnisse aufzufrischen und zu vertiefen, nahm ich an den wöchentlichen Programmier-Seminaren des Kurses GEO4990 teil. Das half mir sehr bei meiner Arbeit mit den Holuhraun-Modelldaten.

Ende Oktober präsentierte ich meinen Zwischenstand auch der ganzen Sektion im Rahmen des wöchentlichen „Lavterskel“. Das bedeutet low threshold, also niedrigschwellig, und findet immer montags zu Beginn der Mittagspause statt. Dabei präsentiert jemand in 10-15 Minuten aktuelle Ergebnisse, wobei das Thema völlig frei ist und nicht wissenschaftlich sein muss. Auch Masterstudierende werden ermutigt, dort etwas vorzustellen. Mein Lavterskel war gut besucht und löste eine sehr hilfreiche Diskussion aus, aus der ich viel mitnehmen konnte.

Auch als Zuhörerin fand ich die Lavterskel immer toll, um einen Einblick in die Arbeit der anderen zu bekommen und mit der gesamten Sektion zusammenzusitzen und zu diskutieren. Ähnlich dazu gab es fast jeden Mittwoch ein „weather briefing“ von einer Meteorologin des Norwegischen Wetterdienstes, sozusagen eine Wettervorhersage für Nerds. Donnerstags kam noch das „Joint Oslo Seminar“ hinzu, das sich nicht nur an die Sektion, sondern auch an andere Institute vor Ort richtet, die sich mit Meteorologie o. Ä. beschäftigen. Dort wurde dann wöchentlich ein etwa 45-minütiger Vortrag gehalten, oft von externen Gästen. Insgesamt fand ich alle diese Termine wirklich super, um mit anderen Themen und WissenschaftlerInnen in Kontakt zu kommen.

Generell gefiel mir die Arbeitsatmosphäre in der Sektion sehr gut. Ich habe nur gute Erfahrungen mit den anderen MitarbeiterInnen gemacht. Es gibt einen großen Gemeinschaftsbereich mit Küchenzeile, in dem man z. B. gemeinsam die Mittagspause verbringt. Direkt an meinem Büro angeschlossen gab es drei kleinere Räume, in die man sich für online-Meetings oder für Stillarbeit zurückziehen konnte. Bei technischen Problemen war immer mindestens einer der Informatiker vor Ort. Die Bürotüren stehen üblicherweise offen,

und bei Fragen konnte ich meist direkt zu meiner Betreuerin gehen. Alternativ war sie jederzeit per Email erreichbar.

Im letzten Monat des Praktikums fiel es eher schwer, unsere Ambitionen so weit zu bremsen, dass ich meine Ergebnisse zu einem sinnvollen Abschluss bringen konnte. Wir hatten noch viel mehr Ideen und man könnte die Forschungsfrage noch unendlich weit vertiefen. Um meine Ergebnisse zusammenzufassen, erstellte ich ein wissenschaftliches Poster und einen kurzen Bericht. Das Poster soll nächstes Jahr bei der European Geoscience Union General Assembly eingereicht werden. Ich habe außerdem das aufregende Angebot bekommen, nächstes Jahr in die Sektion zurückzukehren, um die Ergebnisse in Form eines Papers aufzuarbeiten und zu veröffentlichen. Daran kann sich eventuell eine Doktorandenstelle in der Sektion anschließen. Das Praktikum hat daher eine unerwartet große Rolle für meine Zukunft gespielt, und ich würde mich sehr freuen, nach Oslo zurückzukehren und hier zu arbeiten.



Wandern in der Nähe von Oslo